

Welche Erfahrung haben Sie mit Gott?

Unsere heutige Gesellschaft hat die Religion als Grundlage des konkreten Alltagslebens abgeschafft; statt dessen setzt sie ihr Vertrauen auf die Wissenschaft.

INHALT

Welche Erfahrung haben Sie mit Gott? 1
Die fleischliche Gesinnung 4
Leser fragen, wir antworten 8

Zur Zeit wird pro Halbjahr ein Informationsbrief, ein „Halbjahresbrief“, an ca. 2000 Abonnenten geschickt, die ihr Abonnement verlängert hatten. Diese Einzelbriefe entfallen zukünftig. Statt dessen werden jährlich zwei der sechs Ausgaben der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN nicht mehr mit 16, sondern mit 24 Seiten erscheinen, in denen dann auch der Halbjahresbrief enthalten ist. Das hat den Vorteil, daß alle Abonnenten diesen Brief erhalten und daß außerdem die Mehrkosten für acht zusätzliche Seiten geringer sind als die Kosten für den Versand der Einzelbriefe. Die Arbeitsstunden für das Eintüten der Briefe entfallen ebenfalls. Die erste Ausgabe, die mit 24 Seiten erscheint, ist die Ausgabe September-Oktober 2004.

Die nächste Ausgabe von **Intern** erscheint am 17. September 2004.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
D-53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Von Martin Fekete

In unserer schnellebigen und hochtechnisierten Welt bleibt für viele Menschen keine Zeit, um über Gott nachzudenken. Für manche Menschen existiert Gott nicht, oder er ist für sie weit entfernt. Fast jeder führt gelegentlich das Wort „Gott“ im Munde — und doch: Millionen von Menschen leben, als gäbe es keinen Gott.

Schon der bloße Gedanke an das Wort „Gott“ weckt in den Köpfen vieler Menschen Fragen und Zweifel. Gibt es einen Gott, der die Gebete der Menschen erhört, die treu an ihn glauben? Oder hat er sich längst in andere kosmische Dimensionen des Universums begeben, eifrig beschäftigt mit der Durchführung eines neuen Projekts?

Warum greift er nicht in die überwältigenden Probleme ein, die die Menschheit heute bedrängen? Verkörpert er vielleicht nur irgend etwas Machtloses bzw. Ineffektives in den Herzen der Menschen?

Wie sich Gott offenbart

Den meisten Menschen fällt es nicht allzu schwer, an Gott im Sinne eines philosophischen Begriffs oder eines abstrakten Prinzips zu glauben. Fragwürdig dagegen erscheint es ihnen, inwiefern und ob überhaupt dieses „philosophische Wesen“ Einfluß auf den Gang der Weltereignisse oder auf das persönliche Leben zu nehmen vermag.

Unsere heutige Gesellschaft hat die Religion als Grundlage des konkreten Alltagslebens abgeschafft; statt dessen setzt sie ihr Vertrauen auf die Wissenschaft. Dies ist heute die vorherrschende Vorstellung bei vielen Menschen in Deutschland und in der ganzen Welt. Auch bei Menschen, die sich als Chri-

sten bezeichnen, kann schon mal durch den Alltagsstress das Gefühl aufkommen, daß Gott sehr weit entfernt ist.

Vielleicht trägt zur derzeitigen Situation zum Teil der Umstand bei, daß nur die wenigsten sich die Zeit nehmen, um über die Frage nach der buchstäblichen Existenz Gottes wirklich gründlich nachzudenken. Die meisten halten einfach an einer vagen Vorstellung fest, ohne das überwältigende Beweismaterial für die Existenz eines tatsächlich allmächtigen Schöpfergottes, das uns von allen Seiten umgibt, zur Kenntnis zu nehmen.

Gott hat sein Dasein und sein Wesen auf verschiedene Weise offenbart. Ein offenkundiger Beweis für Gott ist die Natur, seine materielle Schöpfung. Die Natur stellt, sieht man von dem ab, was der Mensch an ihr verpfuscht hat, ein wahres Wunderwerk an göttlicher Weisheit dar.

Die gegenseitige Abhängigkeit der verschiedenen Lebensformen, der einprogrammierte Instinkt der Tiere, beispielsweise der Bienen, der Zugvögel, der Biber oder der Fledermäuse, flößt dem Beobachter Staunen und Ehrfurcht ein. So heißt es denn auch in der Bibel: „Denn Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit der Schöpfung der Welt ersehen aus seinen Werken, wenn man sie wahrnimmt, so daß sie keine Entschuldigung haben“ (Römer 1,20; alle Hervorhebungen durch uns).

Manche bedeutenden Wissenschaftler, die sich dem Studium der Natur widmeten, sahen die Existenz eines höheren Wesens bestätigt. Durch ihr langjähriges Studium der Naturgesetze bekundeten viele große Gelehrte ihren Glauben an Gott, wie beispielsweise der Physiker Albert Einstein, der einmal ►

sagte: „Ich möchte (Gottes) Gedanken kennen, nur das ist wichtig.“ Es ist schon so, wie Israels König David vor 3000 Jahren in den Psalmen schrieb: Nur Tore können aus innerster Überzeugung behaupten, es gäbe keinen Gott (Psalm 14,1).

Was Hiob lernen mußte

Auch als sich Gott Hiob offenbarte, einem Patriarchen des Alten Testaments, verwies er auf seine materielle Schöpfung. Hiob wußte um die Allmacht und Größe Gottes. In seiner Überzeugung, daß Gott existiert, ähnelte er vielen Menschen heute, die sich zum Christentum bekennen. In den entsprechenden Textpassagen der Bibel (Hiob 38,1 bis Kapitel 41, Vers 34) stellt Gott ihm an die vierzig Fragen über seine Schöpfung — rhetorische Fragen, die Hiob in Verlegenheit bringen.

Obwohl das Buch Hiob wahrscheinlich das älteste Buch der Bibel ist, kann auch der moderne Mensch mit all seinen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen nur wenige dieser Fragen beantworten. Gott eröffnete das Gespräch mit Hiob wie folgt: „Wo warst du, als ich die Erde gründete? Sage mir's, wenn du so klug bist! Weißt du, wer ihr das Maß gesetzt hat oder wer über sie die Richtschnur gezogen hat? Worauf sind ihre Pfeiler eingesenkt, oder wer hat ihren Eckstein gelegt? ... Welches ist der Weg dahin, wo das Licht wohnt, und welches ist die Stätte der Finsternis, daß du sie zu ihrem Gebiet bringen könntest und kennen die Pfade zu ihrem Hause?“ (Hiob 38,4-6. 19-20).

Sich die vielen Fragen anhören zu müssen war demütigend für Hiob. Bevor er mit diesen Fragen konfrontiert wurde, hatte er über Gott geredet, zu ihm gebetet, lang und breit über ihn diskutiert und ihn gegenüber Zweiflern sogar verteidigt. Aber der wahre Gott war ihm in Wirklichkeit unbekannt!

Nachher sah er Gott in einem völlig neuen Licht: „Und Hiob antwortete dem Herrn und sprach: Ich erkenne, daß du alles vermagst, und nichts, das du dir vorgenommen, ist dir zu schwer ... Darum habe ich unweise geredet, was mir zu hoch ist und ich nicht verstehe ... Ich hatte von dir nur vom Hörensagen vernommen; aber nun hat mein Auge dich gesehen. Darum spreche ich mich schuldig und tue Buße in Staub und Asche“ (Hiob 42,1-3. 5-6).

Viele Menschen haben, wie einst Hiob, durch Krankheit und Leid Zeit ge-

funden, um über Gott nachzudenken. Wir brauchen jedoch keine schweren Schicksalsschläge durchzumachen, um auf Gott aufmerksam zu werden. Schon durch die Betrachtung der Natur sollten wir demütig werden, vor so viel Weisheit und Größe.

Läßt sich Gott finden?

Doch gehen wir einen Schritt weiter: Selbst wenn Menschen von der Existenz eines allmächtigen Schöpfergottes überzeugt sind, gilt es dennoch, ein weiteres Hindernis zu bedenken. Die meisten Menschen spüren, daß sie Gott brauchen. Gleichzeitig aber wollen sie nicht, daß er seine Nase in ihre Angelegenheiten steckt.

Viel lieber wünschen sie sich einen Gott, der beim Gutenachtgebet auf Abruf bereitsteht. Sie wollen einen Gott, den sie unter Kontrolle haben, den sie sich menschenähnlich zurecht machen können. Der Gedanke, er könnte tatsächlich mit Macht in ihr Leben eingreifen, ist ihnen eher unangenehm.

Wenn wir eine Beziehung zu Gott haben wollen, dann kann das nur zu seinen Bedingungen geschehen, nicht zu unseren. Jesus selbst sagt: „Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat“ (Johannes 6,44).

Vorausgesetzt, jemand ist willens und bereit, sich seinem Schöpfer unterzuordnen — wie soll er nun damit anfangen? Wie kommt man überhaupt mit Gott in Kontakt? Wie geht man vor, wenn man eine persönliche Verbindung zum Schöpfer des ganzen Universums sucht?

Der allmächtige Gott, der uns erschaffen hat, hat in seiner Gnade eine Möglichkeit offengelassen. Wieder gibt uns Jesus die Antwort: „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist's, der mich liebt. Wer mich aber liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren ... Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen“ (Johannes 14,21. 23).

Es erfordert Gehorsam gegenüber den Geboten Gottes. Das bedeutet, daß wir uns demütig unter die mächtige Hand Gottes beugen müssen, wie der Apostel Petrus uns ermahnt: „Alle aber miteinander haltet fest an der Demut; denn Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.

So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit“ (1. Petrus 5,5-6).

Das Buch Jesaja gibt uns auch einen wichtigen Hinweis, wie sich Gott finden läßt. Der Prophet Jesaja schrieb in einer Zeit des Wohlstandes und nationaler Sicherheit, noch vor der assyrischen Invasion. Die Anbetung Gottes stand bei den Israeliten nicht sehr hoch

Intern

13. August 2004

Jahrgang 9, Nr. 8

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

© **Vereinte Kirche Gottes e. V.**, Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, D-53703 Siegburg, eingetragen und mit der United Church of God, an *International Association* (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) assoziiert.

Zielsetzung: *Intern* fördert die Erfüllung des Auftrags der Vereinten Kirche Gottes, wie dieser in der Satzung der Vereinten Kirche Gottes festgelegt ist. Die Redaktion behält sich vor, alle eingereichten Beiträge, die veröffentlicht werden, im Sinne dieser Zielsetzung zu redigieren.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckbörner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Aaron Dean, Robert Dick, Jim Franks,
Doug Horchak, Clyde Kilough, Victor Kubik,
Les McCullough, Joel Meeker, Mario Seiglie,
Richard Thompson, Leon Walker, Anthony Wasilkoff

Vorsitzender: Clyde Kilough
Präsident: Roy Holladay

Sofern nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Die Herausgabe von *Intern* wird durch die Zehnten und Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes ermöglicht. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindung:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

im Kurs. Gott und seinem Gesetz gegenüber hatte sich im ganzen Volk totale Gleichgültigkeit breitgemacht.

Manche machten die religiösen Zeremonien und äußerlichen Kulthandlungen noch mit, wenn auch nur halbherzig: „Bringt nicht mehr dar so vergebliche Speisopfer! Das Räucherwerk ist mir ein Greuel! Neumonde und Sabbate, wenn ihr zusammenkommt, Frevel und Festversammlung mag ich nicht!“ (Jesaja 1,13).

Doch kaum einer suchte wirklich nach einer persönlichen Beziehung zu Gott. Angesichts dieser Lage schrieb der Prophet Jesaja: „Niemand ruft deinen Namen an oder macht sich auf, daß er sich an dich halte“ (Jesaja 64,6).

Hier sehen wir, daß man „sich aufmachen“, sich anspornen und dazu antreiben muß, Gott mit Eifer zu suchen, wenn man ihn finden will. Er ist nicht weit weg und unerreichbar für seine Geschöpfe; auch ist er nicht „zu beschäftigt“, um die Gebete der Menschen zu hören. Er ist allgegenwärtig und sehr real. Aber wir müssen ihm persönlich nahekommen wollen und dabei unseren Verstand einsetzen und uns anstrengen! Es geschieht nicht von selbst.

Im ersten Jahrhundert nach Christus erklärte Paulus seinen Zuhörern auf dem Areopag in Athen: „Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen ..., damit sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns“ (Apostelgeschichte 17,26-27). Gott ist eigentlich nur einen Gedanken von uns entfernt!

Doch normalerweise suchen die Menschen ihren Schöpfer nicht von sich aus. Der Durchschnittsbürger liegt mit seinem Fühlen und Denken auf einer anderen Wellenlänge als Gott. Der Apostel Paulus schreibt: „Denn fleischlich gesinnt sein ist Feindschaft gegen Gott, weil das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag's auch nicht“ (Römer 8,7). An anderer Stelle im selben Brief zitiert Paulus aus dem Buch Hiob: „Da ist keiner, der verständig ist; da ist keiner, der nach Gott fragt“ (Römer 3,11).

Diejenigen hingegen, die Gott von ganzem Herzen suchen, verspricht er zu segnen: „Wohl denen, die sich an seine Mahnungen halten, die ihn von ganzem Herzen suchen“ (Psalm 119,2). Wer Gott ernsthaft und aufrichtig sucht, wer

dabei Gehorsam und Demut zeigt, der wird belohnt werden. Gott wird sich denen, die als seine Kinder sein persönliches Eingreifen in ihrem Leben suchen, nicht verschließen.

In der Bergpredigt betonte Jesus, wie Gott sich erbitten läßt: „Wer ist unter euch Menschen, der seinem Sohn, wenn er ihn bittet um Brot, einen Stein biete? oder, wenn er ihn bittet um einen Fisch, eine Schlange biete? Wenn nun ihr, die ihr doch böse seid, dennoch euren Kindern gute Gaben geben könnt, wieviel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten!“ (Matthäus 7,9-11).

Gott ist genauso weit entfernt wie unser nächstes aufrichtiges und ernsthaftes Gebet. Wir können seine persönliche Antwort erwarten, wenn wir im Glauben mit unserem Schöpfer sprechen.

*Von sich aus
sucht der Mensch
Gott nicht. Wir
möchten zwar
Gottes Hilfe haben,
wenn es uns nicht
gutgeht oder wenn
wir Probleme haben,
aber sonst möchten
wir nicht, daß sich
Gott in unser täg-
liches Leben einmischt.*

Wenn wir beten, sollen wir dabei konkret und persönlich bleiben. Ihm liegt nichts an vagen, monotonen Routinegebeten, die man ständig mechanisch nachplappert. Es liegt ihm auch nichts an salbungsvoller Wortmalerei.

Als Jesu seine Jünger in der sogenannten Bergpredigt belehrte, gab er ihnen eine Art „Mustergebet“, um ihnen zu zeigen wie und um was sie beten sollten:

„Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen ... Darum sollt ihr so beten: Unser Vater im Himmel“ (Matthäus 6,6-7). Gott will, daß sich die Menschen in einer aufrichtigen und spontanen Ausdrucksweise an ihn wenden.

Allerdings ist Glaube nötig, wenn man zu Gott betet: „Aber ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu ihm kommen will, der muß glauben, daß er ist und daß er denen, die ihn suchen, ihren Lohn gibt“ (Hebräer 11,6). Woher aber solchen Glauben nehmen? Der Apostel Paulus gibt uns im Römerbrief die Antwort: „So kommt der Glaube aus der Predigt [dem Hören], das Predigen aber durch das Wort Christi [Gottes]“ (Römer 10,17).

Gott existiert!

Seit Beginn der Geschichte hat der Mensch die Schönheit, die Ordnung und die systematische Planung bestaunt, die die gesamte Schöpfung aufweist, vom kleinsten Atom bis zur größten Galaxie. Die speziellen Fähigkeiten und Charakteristiken der Lebewesen versetzen uns immer wieder in Erstaunen.

Angefangen mit der bemerkenswerten Metamorphose eines Schmetterlings bis zum unglaublichen „Ortungssinn“ der Zugvögel, wimmelt unsere Erde geradezu von unzähligen Millionen erstaunlicher Geschöpfe, jedes mit den ihm eigenen komplexen Verhaltensformen. Es ist in der Tat so, je mehr die wissenschaftliche Forschung aufdeckt, um so staunenswerter erscheint das Leben.

Die Zweckmäßigkeit der Natur ist so wunderbar, daß die augenfälligen Beweise für einen Meisterbildner und Schöpfer überwältigend sind. Bedenken Sie — Gott ist allgegenwärtig! Er weiß alles über uns, wie Jesus in bildlicher Sprache klarmachte: „Kauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid besser als viele Sperlinge“ (Matthäus 10,29-31). Ihm entgeht nicht einmal, wenn ein Sperling vom Dach fällt!

Gott offenbart sich durch die Aufzeichnungen der Bibel, sein Wort. Hier haben wir eine Chronik seines Handelns mit den Menschen von Adam an bis ins erste Jahrhundert nach Christus hinein. Indem wir die Seiten der Bibel durchforschen, können wir zunehmend verstehen lernen, wie Gott handelt, wie sein Wesen, seine Gedanken und sein Wille sind. Wollen Sie Gott wirklich kennenlernen? Nehmen Sie die Herausforderung an, Gott in Ihr Leben einzubeziehen. Es lohnt, sich Zeit zu nehmen und über Gott nachzudenken! ■

Was ist die fleischliche Gesinnung?

*Warum fällt uns manchmal der Kampf gegen die Sünde so schwer?
Wissen Sie, was die „fleischliche Gesinnung“ ist und wie sie entstanden ist?*

Von Udo Grambow und Paul Kieffer

Warum fällt es uns manchmal so schwer, in Jesu Fußstapfen zu folgen, wo dieses doch unser erklärtes Ziel als Christen ist (1. Petrus 2,21)? Zweifelsohne ist Satan der wahre Gott der heutigen Welt, wie der Apostel Paulus schreibt: „Ist nun aber unser Evangelium verdeckt, so ist's denen verdeckt, die verloren werden, den Ungläubigen, denen *der Gott dieser Welt* den Sinn verblendet hat“ (2. Korinther 4,3-4; alle Hervorhebungen durch uns).

Wir verstehen, daß Satan durch seine meisterhafte Verführung diese Welt in geistlicher Gefangenschaft hält: „Und es wurde hinausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt: Teufel und Satan, *der die ganze Welt verführt*, und er wurde auf die Erde geworfen, und seine Engel wurden mit ihm dahin geworfen“ (Offenbarung 12,9).

Wir wurden jedoch aus dieser Gefangenschaft befreit, indem Gott uns durch die Berufung die Augen öffnete und uns durch den Tod seines Sohnes vor der Todesstrafe für unsere Sünden rettete: „Er hat uns errettet *von der Macht der Finsternis* und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes, in dem wir die Erlösung haben, nämlich die Vergebung der Sünden“ (Kolosser 1,13-14). Als Christen sind wir durch das Blut Jesu „teuer erkaufte“ (1. Korinther 6,20). Jesus selbst sagt uns, daß wir „nicht von dieser Welt“ sind (Johannes 17,14), über die Satan herrscht.

In unserem Kampf gegen Satan und seinen Einfluß ruft Gott uns auf, unsere geistliche „Waffenrüstung“ anzuziehen, womit wir „gegen die listigen Anschläge des Teufels“ bestehen können (Epheser 6,11). Ein wesentlicher Teil dieser Waffenrüstung ist der „Schild des Glaubens“, mit dem wir „alle feurigen Pfeile des Bösen“ — des Teufels — auslöschen können (Vers 16).

Der Apostel Jakobus beschreibt unseren Schlachtplan in kurzen Worten: „Unterwerft euch nun Gott! Widersteht aber dem Teufel! Und er wird von euch fliehen“ (Jakobus 4,7; Elberfelder Bibel). Statt dem Teufel und seinem Herr-

schaftsbereich untertan zu sein, dienen wir nunmehr Gott und wollen seinen Willen tun. Dies setzen wir konsequent um, indem wir

- Gott als oberste Priorität in unserem Leben haben (Matthäus 22,37-38),
- täglich geistliche Speise zu uns nehmen (Matthäus 4,4),
- vor dem Wort Gottes den allergrößten Respekt haben (Jesaja 66,2),
- Gottes Anweisungen gerne befolgen (Psalm 119,97. 105) und
- die Frucht des heiligen Geistes in uns wirksam werden lassen (Galater 5,22-23).

Natürlich ist es Satans ausgewiesenes Ziel, uns geistlich zu vernichten, indem er uns zu blenden versucht (2. Korinther 11,14) und uns von der Wahrheit Gottes trennen will (1. Petrus 5,8). Wenn wir unermüdlich mit Gott wandeln, brauchen wir aber diesen „brüllenden Löwen“ nicht zu fürchten. Wir besitzen einen freien Willen und sind deshalb tagtäglich gefordert, unsere bedingungslose Kapitulation vor Gott zu erneuern (1. Korinther 15,31; 2. Korinther 10,5).

Satan hat gewiß die Macht, andere Menschen in unserem Umfeld zu beeinflussen, uns — oft unwissentlich! — zu behindern (1. Thessalonicher 2,18) oder ggf. materiellen Schaden zuzufügen, aber nur dann, wenn Gott dies ausdrücklich zuläßt (Offenbarung 2,10). Gott weiß, wie solche Dinge positiv auf unser Wachstum einwirken können (Jakobus 1,2-4; 1. Petrus 1,6-7). Dabei haben wir die göttliche Garantie, daß wir nie über unser Vermögen geprüft werden: „Gott ist treu, der euch nicht versuchen läßt über eure Kraft, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende nimmt, daß ihr's ertragen könnt“ (1. Korinther 10,13).

Niemand kann uns von der Liebe Gottes trennen (Römer 8,38-39). Christen stehen unter dem persönlichen Schutz des allmächtigen Gottes (Sprüche 18,10). Das Versprechen unseres Herrn und Meisters, „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“, ist auch heute noch in Kraft (Matthäus 28,20; siehe auch Hebräer 13,5). Satan, der ehemalige Lichtbringer, ist im Vergleich

zu unserem Beschirmer, dem *allmächtigen* Schöpfergott, nur ein kleines Glühwürmchen!

Jesus, der uns nicht im Stich lassen wird, ermutigt uns durch sein Vorbild: „Seid getrost, *ich habe die Welt überwunden*“ (Johannes 16,33). Bei all diesen positiven Ermahnungen der Heiligen Schrift ist die Wiederholung unserer eingangs gestellten Frage gerechtfertigt: Was hindert uns daran, täglich kompromißlos unserem Vorbild Jesus Christus nachzufolgen?

Die „fleischliche Gesinnung“

In seinem Brief an die Christen in Rom legt der Apostel Paulus sozusagen den Finger genau auf die wunde Stelle: „Denn *fleischlich gesinnt sein ist Feindschaft gegen Gott*, weil das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag's auch nicht. Die aber fleischlich sind, können Gott nicht gefallen“ (Römer 8,7-8). Dies ist genau der springende Punkt, der *Casus belli*, der Grund für unser Unvermögen!

Für Christen gilt: „Seid nicht fleischlich, sondern geistlich, wenn denn Gottes Geist in [euch] wohnt“ (Römer 8,9). Durch den heiligen Geist haben wir Zugang zu einer völlig neuen Dimension der Erkenntnis und der Kraft — dafür sei Gott Dank! Bedeutet das jedoch, daß diese „fleischliche Gesinnung“ — unsere gewohnheitsmäßige Denkweise von früher — uns überhaupt nicht mehr beeinflusst? Kaum, denn sonst würde Paulus uns nicht davor warnen, fleischlich zu leben: „Fleischlich gesinnt sein ist der Tod, und geistlich gesinnt sein ist Leben und Friede ... Denn wenn ihr nach dem Fleisch lebt, so werdet ihr sterben müssen; wenn ihr aber durch den Geist die Taten des Fleisches tötet, so werdet ihr leben“ (Römer 8,6. 13).

Paulus, ein Knecht Jesu Christi und zum Apostelamt berufen (Römer 1,1), der vor seinem Tod bezeugen konnte, „Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten“ (2. Timotheus 4,7), mußte in früheren Jahren voller Enttäuschung sein Versagen im Kampf gegen die Sünde bekennen. Ca. 20 Jahre nach

seiner Bekehrung beschreibt er sein Ringen um eine gehorsame Lebensführung:

„Denn wir wissen, daß das Gesetz geistlich ist, ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft; denn was ich vollbringe, erkenne ich nicht; denn nicht, was ich will, das tue ich, sondern *was ich hasse, das übe ich aus* ... Denn ich weiß, daß in mir, das ist *in meinem Fleisch*, nichts Gutes wohnt; denn das Wollen ist bei mir vorhanden, aber das Vollbringen des Guten nicht. Denn das Gute, das ich will, übe ich nicht aus, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich“ (Römer 7,14-15. 18-19; Elberfelder Bibel).

Paulus beschreibt hier eindrucksvoll unser aller Dilemma. Schonungslos wird damit ein integraler Bestandteil unseres Wesens aufgedeckt — der verderbliche, fleischliche Sinn. Dieser fleischliche Sinn, den manche die „menschliche Natur“ nennen, ist das Hauptproblem. „Die aber fleischlich sind, können Gott nicht gefallen“ (Römer 8,8).

Da erhebt sich sofort die Frage: Was aber ist der fleischliche Sinn und woher haben wir ihn? Woher haben wir Menschen diese gesetzesfeindliche, fleischliche Gesinnung? Sicher ist, er spielt eine maßgebliche Rolle in unserem Leben, ob wir wollen oder nicht! Eine befriedigende Antwort darauf finden wir nur in dem Wort Gottes und nicht etwa in der modernen Psychologie!

Seit Jahrzehnten debattiert man in der Psychologie darüber, ob der Mensch grundsätzlich gut oder aber böse ist. Die „fleischliche Gesinnung“, die allen Menschen außer Jesus Christus anhaftet, ist eindeutig gottfeindlich und daher böse. Unmittelbar nach der Erschaffung der ersten beiden Menschen hatte Gott jedoch festgestellt: „Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, *es war sehr gut*“ (1. Mose 1,31).

Hätte Gott alles — dazu gehörten auch Adam und Eva — „sehr gut“ genannt, wenn den ersten beiden Menschen bereits eine gottfeindliche fleischliche Gesinnung innegewohnt hätte? Sicherlich nicht, denn Gott hätte damit die Unwahrheit gesagt, und Gott ist kein Lügner (Titus 1,2). Die wahre „menschliche Natur“, die unseren Ureltern eingeschaffen wurde, war nicht böse. Wie kam es dazu, daß der Mensch die fleischliche Gesinnung erwarb?

Was ist der Ursprung der „fleischlichen Gesinnung“?

Wenden wir uns der uns allen so vertrauten Geschichte vom Garten Eden zu.

In 1. Mose 3, Vers 4 sehen wir Satan, den Vater der Lüge, bei der Arbeit. Gott hatte zuvor das erste Menschenpaar ausdrücklich gewarnt: „Von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm issest, mußt du des Todes sterben“ (1. Mose 2,17).

Satan, der Lügenbold, stellte unverfroren die Behauptung auf: „Ihr werdet sicherlich nicht sterben!“ In Kapitel 3, Vers 5, fährt er fort: „Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esset, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.“

An dieser Stelle gehen einige fälschlicherweise davon aus, daß Satan hier nur Lügen verbreitet. Satan beruft sich aber mit seiner Aussage teilweise auf Gott selbst! Wie im Falle des Propheten Bi-

*Hätte Gott alles,
was er erschaffen
hatte, „sehr gut“
genannt, wenn
den ersten beiden
Menschen eine
gottfeindliche
fleischliche Ge-
sinnung inne-
gewohnt hätte?
Sicherlich nicht,
denn Gott lügt nicht.*

leam (vgl. dazu 4. Mose 23,24), sagte Satan gezwungenermaßen die Wahrheit, drehte sie aber zu seinem Zweck in dem Bemühen um, Eva zum Verzehr der verbotenen Frucht zu animieren. Daß Satan in Vers 5 eigentlich die Wahrheit sagte, bestätigt Gott selbst, nachdem Adam und Eva die verbotene Frucht gegessen hatten: „Siehe, der Mensch ist geworden wie unsereiner und weiß, was gut und böse ist“ (1. Mose 3,22).

Begreifen wir die ganze Tragweite dieser Feststellung? Mit ihrem Ungehorsam hatten Adam und Eva sich etwas angemaßt — wie einst Satan, als er gegen Gottes Herrschaft rebellierte (Jesaja 14,12-14) —, was nur Gott zusteht: die Bestimmung darüber, was gut und böse ist!

Insofern waren sie wie Gott geworden, denn mit ihrer Entscheidung setz-

ten sie eigene Maßstäbe für gut und böse. Es ging jedoch nicht nur um eine sachliche Entscheidung, sondern auch um eine wesensverändernde Tat. Schließlich wurde durch seine Rebellion aus Luzifer, dem Lichtbringer, der finstere Satan, der Teufel.

Offenkundig hatte die Einnahme der verbotenen Frucht etwas im Denkvermögen bzw. in der Möglichkeit der gedanklichen Beeinflussung der ersten Menschen bewirkt. Wie etwa bei einer bewußtseinsverändernden Droge wurde ihr Verstand anders. Diese monumentale Veränderung wird wie folgt beschrieben: „Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan“ (1. Mose 3,7).

Die Augen zu öffnen heißt sehend zu werden, was im biblischen Sinne bedeutet, Zugang zur Erkenntnis zu erlangen, wie bei der Berufung durch Gott! Welcherlei Art von Erkenntnis hatten sie nun erlangt? Sie sahen plötzlich alles in neuem Licht. Auf einmal beurteilten bzw. bewerteten sie alles nach völlig neuen Gesichtspunkten. Sie meinten jetzt, von sich aus zu wissen, was gut und böse war!

Unumstößliche Tatsache aber ist: Gut und Böse festzulegen, ist ausschließlich ein göttliches Vorrecht. Nur die Lebensweise Gottes, die die Liebe sozusagen „in Aktion“ ist, wurde für alle Ewigkeit zum Segen für alle Kreatur bestimmt. Unter dem Einfluß Satans lehnt der Mensch allgemein verbindliche moralische Vorgaben ab, aber Gott denkt eben anders als wir: „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken“ (Jesaja 55,8-9).

Nun verfügten Adam und Eva selbsttätig über ein völlig neues Richtmaß, ohne dabei Gottes Offenbarung zugrunde zu legen. Die Geburtsstunde der „menschlichen Natur“, der fleischlichen Gesinnung, war gekommen. Der Mensch war jetzt in der Lage, Einschätzungen, Beurteilungen, Entscheidungen abseits vom Gesetz Gottes, das die Liebe definiert, zu treffen. Wie wurden Adam und Eva sehend — wie wurden ihnen die Augen aufgetan? Sie öffneten sich dem Einfluß bzw. der gedanklichen Beeinflussung durch Satan. Mit welchem Resultat? Nun hatten sie Angst vor Gott und versteckten sich vor ihm (1. Mose 3,10), was vorher nicht der Fall war. ►

Der „Geist des Menschen“: unsere „Wellenlänge“

Ein wesentlicher Teil des menschlichen Verstandes ist auch der „Geist des Menschen“ (1. Korinther 2,11), der uns, in Verbindung mit dem Gehirn, unsere großartigen geistigen Fähigkeiten ermöglicht und uns den Tieren haushoch überlegen sein läßt. Als Geistwesen kann Satan auf diesen nichtmateriellen Bestandteil des Verstandes, den „Geist des Menschen“, einwirken, was erstmalig bei der Einnahme der verbotenen Frucht geschah. Der Mensch kann hingegen die Dinge Gottes erst dann verstehen, wenn der Geist Gottes auf seinen Verstand einwirkt (1. Korinther 2,14).

Das menschliche Gehirn offenbart sich als Ansammlung diverser Denkzentralen, die miteinander vernetzt sind und ständig miteinander kommunizieren. Von Geburt an werden sämtliche durch alle Sinne eingebrachten Informationen schwammartig aufgesogen, gespeichert, zur gegebenen Zeit analysiert und ausgewertet. Im Laufe der Jahre schließt sich — manche meinen, bis zum zwölften Lebensjahr sei dies zum wesentlichen Teil geschehen — die „Einfußpforte“ bzw. der „Input“ verringert sich, der Prozeß hört aber nie ganz auf.

Mit den gewonnenen Erkenntnissen und Eindrücken ist der Mensch in der Lage, alle gespeicherten Daten auszuwerten und ein eigenes, aber absolut subjektives Weltbild zu produzieren. In diesem Denkprozeß werden doch in erster Linie schließlich nur die eigenen „Erkenntnisse“ verarbeitet.

Satan ist „auf Sendung“

Unter den Daten, die der Mensch in seinen Speicher aufnimmt, ist auch der Einfluß Satans. Diesbezüglich beschreibt Paulus den früheren Wandel der Christen in Ephesus wie folgt: „Auch ihr wart tot durch eure Übertretungen und Sünden, in denen ihr früher gelebt habt nach der Art dieser Welt, unter dem Mächtigen, der in der Luft herrscht, nämlich dem Geist, *der zu dieser Zeit am Werk ist in den Kindern des Ungehorsams*“ (Epheser 2,1-2).

Mit unserem Verständnis von Frequenzen und Wellenlängen wird klar, daß Satans Einfluß nichts mit dem Wind, sondern sozusagen mit der Wellenlänge des menschlichen Geistes zu tun hat. Er sendet ständig auf unserer Frequenz. Wann fing das an, wann ging er sozusagen erstmalig „auf Sendung“?

War es zu dem Zeitpunkt, als Adam und Eva entschieden, seinen verführerischen Einfluß anzunehmen? Auf jeden Fall wurden alle ihre Nachkommen durch die Annahme der Denkweise Satans zu seinen geistlichen Kindern, wie Jesus bestätigte: „Ihr [die Juden, mit denen er sprach] habt *den Teufel zum Vater*, und nach eures Vaters Gelüste wollt ihr tun“ (Johannes 8,44).

Der Einfluß von Satans Wellenlänge auf den „Geist im Menschen“ bewirkt, daß wir, obwohl wir es nicht von Geburt an waren, in unserem Denken und Handeln allmählich zu Satans Kindern bzw. *fleischlich gesinnt* werden: „Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse *von Jugend auf*“ (1. Mose 9,22).

Kehren wir nun zum ersten Menschenpaar zurück. Nachdem ihnen „die

*Mit unserem
Verständnis von
Frequenzen und
Funktechnik
leuchtet ein, daß
Satans Einfluß
auf die Menschen
sozusagen mit
der „Wellenlänge“
unseres mensch-
lichen Geistes
zu tun hat.*

Augen aufgetan“ wurden (1. Mose 3,7), verfügten sie unter dem Einfluß Satans schlagartig über eigene Entscheidungsparameter. Sprüche 16, Vers 25 definiert diesen Zustand folgendermaßen: „Da ist ein Weg, der einem Menschen gerade erscheint, aber zuletzt sind es Wege des Todes“ (Elberfelder Bibel).

Welche Kriterien waren für Adam und Eva jetzt ausschlaggebend für die Beurteilung von Gut und Böse? Sie urteilten nicht nach Gottes Wort, sondern was ihnen nach eigener Auffassung richtig erschien, wobei sie dem Einfluß Satans ausgesetzt waren.

Nach eigenen Vorgaben erschien Satans Vorschlag des Ungehorsams gut, weil er auf die Sinne lustverheißend, gewinnbringend, vergnügungsbereitend und selbsterhöhend wirkte: „Und das

Weib sah, daß von dem Baum gut zu essen wäre und daß er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte“ (1. Mose 3,6).

Gottes Ansichten und sein wunderbares Gesetz, das die Liebe definiert, spielten in diesem Vorgang keine Rolle mehr. Seither dienen nur die eigenen Erfahrungswerte des Menschen als Richtschnur, woraus sich von Mensch zu Mensch eine sehr unterschiedliche Vorstellung von gut und böse ergeben kann.

Wohlgedenkt: Der natürliche Verstand des Menschen, dem bis zum Zeitpunkt der Berufung durch Gott die geistliche Erkenntnis verschlossen bleibt (1. Korinther 2,11. 14), befindet sich bei der Geburt nicht automatisch in Rebellion gegen Gott. Der Mensch handelt jedoch nur nach den eigenen Wertvorstellungen, die unter der ständigen Beeinflussung von Satan und seiner Welt entstanden sind! Dabei kann Satan mit seinen Ideen auf die natürliche Sinneswahrnehmung und die Bedürfnisse des Menschen einwirken — die in ihrer Funktion an sich nicht verkehrt sind, wie es bei Eva der Fall war.

Satans Wirken kann auch die natürlichen Bedürfnisse und Sinnesempfindung des Menschen beeinflussen und „überreizen“. Deshalb sind wir aufgerufen, ständig wachsam zu sein und über unser Fleisch zu herrschen, damit es nicht zu Exzessen kommt: „So tötet nun die Glieder, die auf Erden sind, Unzucht, Unreinheit, schändliche Leidenschaft, böse Begierde und die Habsucht, die Götzendienst ist. Um solcher Dinge willen kommt der Zorn Gottes über *die Kinder des Ungehorsams*. In dem allen seid auch ihr einst gewandelt, als ihr noch darin lebtet. Nun aber legt alles ab von euch: Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung, schandbare Worte aus eurem Munde; belügt einander nicht; denn ihr habt den alten Menschen mit seinen Werken ausgezogen und den neuen angezogen, der erneuert wird zur Erkenntnis nach dem Ebenbild dessen, der ihn geschaffen hat“ (Kolosser 3,5-10). Wir hatten bereits gelesen, daß Satans Geist — seine „Wellenlänge“ — „in den *Kindern des Ungehorsams* [am Werk]“ ist (Epheser 2,2).

Obwohl sich der Mensch in seiner Entscheidungsfreiheit dem Einfluß Satans nicht beugen muß, ist er von klein auf ständig nur diesem Einfluß ausgesetzt. Nach und nach macht sich dieser Einfluß in seinem Denken mehr oder weniger bemerkbar. In 1. Korinther 15, Vers 22 lesen wir zwar: „Denn gleichwie

sie in Adam alle sterben“, aber damit ist nicht gemeint, daß Adams Verfehlung auf uns übertragen bzw. uns zugeschrieben wird. Nein, bei Gott gibt es keine Kollektivhaftung.

Adam und Eva haben etwas in Gang gesetzt, indem sie den Einfluß des Teufels annahmen. Satan ging „auf Sendung“ und fing an, den nichtmateriellen Bestandteil des menschlichen Verstandes, den „Geist im Menschen“, zu beeinflussen. Wir alle sind persönlich schuldig geworden (Römer 3,23). Dazu lesen wir in Römer 5, Vers 12: „Deshalb, wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und der Tod durch die Sünde, so ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben.“

Sendesluß für Satan!

Durch seine Wiederkehr wird Jesus Satan den Teufel als Gott dieser Welt entmachten. Eine der ersten Handlungen Jesu nach seiner Wiederkehr wird die Verbannung Satans sein, damit er die Menschen nicht mehr beeinflussen kann: „Und ich sah einen Engel vom Himmel herabfahren, der hatte den Schlüssel zum Abgrund und eine große Kette in seiner Hand. Und er ergriff den Drachen, die alte Schlange, das ist der Teufel und der Satan, und fesselte ihn für tausend Jahre, und warf ihn in den Abgrund und verschloß ihn und setzte ein Siegel oben darauf, damit er die Völker nicht mehr verführen sollte, bis vollendet würden die tausend Jahre. Danach muß er losgelassen werden eine kleine Zeit“ (Offenbarung 20,1-3).

Der Prophet Jesaja beschreibt die Einstellung dieses Einflusses wie folgt: „Und er wird auf diesem Berge die Hü-

le wegnehmen, mit der alle Völker verhüllt sind, und die Decke, mit der alle Heiden zugedeckt sind“ (Jesaja 25,7). Satans Verbannung leitet die „Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge“ ein (Apostelgeschichte 3,21), wenn die Erde in den Zustand „zurückversetzt“ wird, in dem sie sich wie der Garten Eden vor dem sogenannten „Sündenfall“ befand.

Bevor Satans Einfluß auf den „Geist des Menschen“ wirksam wurde, hatte der Mensch keine Angst vor Gott. Er hatte Zugang zum Baum des Lebens, wie ihn alle Menschen in der Welt von morgen haben werden. Vor allen Dingen hatten Adam und Eva noch keine fleischliche Gesinnung, die „Feindschaft gegen Gott“ ist, denn alles, was Gott gemacht hatte, war „sehr gut“!

Ähnlich wird es bei den Menschen im Millennium sein, die nicht der ständigen Beeinflussung durch das meisterhafte Verblendungs- und Verführungswerk Satans ausgesetzt sein werden. Sie werden in einer Welt aufwachsen, in der nur der Weg Gottes und sein Gesetz der Liebe der Maßstab zur Beurteilung aller Entscheidungen sein werden.

Daran können wir erkennen, daß unser Kampf gegen die Sünde, die sich mittels der „fleischlichen Gesinnung“ sogar in unserer inneren Geisteshaltung „eingenistet“ hat, schwerer ist als die Überwindung, die den Menschen in der Welt von morgen abverlangt wird. Deshalb dürfen nur diejenigen, die an der ersten Auferstehung teilhaben, „die besser ist“ (Hebräer 11,35), Jesus in seiner tausendjährigen Herrschaft zur Seite stehen und die neue Weltordnung etablieren helfen.

Wir sind kein Produkt einer evolutionären Entwicklung, sondern wir wurden zu einem ganz besonderen Zweck

erschaffen: Mitglieder der Familie Gottes zu werden! Das Erreichen dieser phantastischen Bestimmung ist primär abhängig von unserem Verhältnis zu unserem Schöpfergott, das die totale Hingabe und Unterordnung gegenüber seinem offenbaren Willen zwecks gerechter Charakterbildung erfordert.

Dazu gehört auch die Überwindung der „fleischlichen Gesinnung“, die sich durch Jahre der Beeinflussung durch Satan in unserem Verstand festgesetzt hat. Wenn wir sündigen, haben wir die Gewißheit, daß Gott uns vergeben wird. Wir brauchen nur unsere Sünden vor ihm zu bekennen und um Vergebung zu bitten (1. Johannes 1,8-9).

Verzagen wir nicht in unserem Kampf gegen Satan und seinen Einfluß, sondern „laßt uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt, und laßt uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes. Gedenkt an den, der soviel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat, damit ihr nicht matt werdet und den Mut nicht sinken laßt“ (Hebräer 12,1-3).

Wir dürfen unser herrliches Ziel nie aus den Augen verlieren! Es ist ja unsere Bestimmung, durch die große Gnade unseres Gottes, in der Welt von morgen mit Christus, unserem Herrn, zu regieren (Offenbarung 2,27). Hören wir deshalb nie auf, gegen die Sünde zu kämpfen, damit wir mit der Hilfe und Kraft Gottes als Überwinder unsere Berufung als Erstlinge erfüllen können! ■

Aus aller Welt: kurz berichtet

Die Vereinte Kirche Gottes stellt ihre Übersetzungsanlage für den neuen Festort in Portugal dem portugiesischen Festkoordinator, Jorge de Campos, zur Verfügung. Für die Simultanübersetzungen in Portugiesisch und Englisch leiht die Kirche ihre Sennheiser-Infrarotanlage mit 30 Kopfhörern aus. Dadurch werden die Kosten für die Anmietung einer Übersetzungsanlage eingespart: ca. 2500 €. Die Zustellung der Anlage nach Portugal erfolgt voraussichtlich noch in diesem Monat.

Der Ältestenrat der United Church of God hat die Einrichtung eines Sonderkontos für Spenden genehmigt, die für die Einrichtung Bau einer „Medien-

zentrale“ am Hauptsitz der Kirche in Cincinnati, Ohio (USA) vorgesehen sind. Die neue Medienzentrale soll nicht nur ein Fernsehstudio sein, sondern auch Möglichkeiten für Konferenz- und Internetschaltungen bieten. Die geschätzten Kosten für die Einrichtung der Medienzentrale belaufen sich auf 150 000 US-Dollar. Mit der Einrichtung soll begonnen werden, sobald die Hälfte der geschätzten Kosten auf das Sonderkonto eingegangen sind.

In den letzten zwölf Monaten gab es insgesamt 122 827 Literaturbestellungen per Internet über die Webseite der United Church of God, eine Zunahme von 133 Prozent gegenüber dem Jahr davor.

Unsere Antworten auf Fragen von Abonnenten der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN ...

Leser fragen, wir antworten

Frage: *In Ihrem Fernlehrgang behandeln Sie das Problem Hunger, das zum Teil das Resultat einer ungerechten Verteilung der verfügbaren Lebensmittel ist. Aber nicht allein deswegen, sondern auch wegen der wachsenden Weltbevölkerung. Hat Gott Adam und Eva nicht geboten fruchtbar zu sein und sich zu mehren? Ist das nicht ein wesentlicher Teil des Problems?*

Antwort: Es stimmt: Gott hat Adam und Eva tatsächlich geboten fruchtbar zu sein und sich zu mehren (1. Mose 1,28). Diese Aufforderung Gottes ist jedoch nicht die Ursache für eine wachsende Weltbevölkerung, die nicht ausreichend mit Nahrung versorgt wird. Gottes Gebot an Adam und Eva schließt in keiner Weise die Notwendigkeit vernünftiger Planung und Geburtenkontrolle aus, die im Verantwortungsbereich des Menschen liegt. In Klartext heißt das: Familienplanung ist mit den Prinzipien der Bibel vereinbar, ja sogar vernünftig!

Wenn wir das Problem der Bevölkerungsexplosion behandeln, so wollen wir damit den Ernst der Übervölkerung — und der daraus resultierenden Hungersnot —, mit dem die ganze Menschheit konfrontiert ist, vor Augen führen. Wir treten jedoch nicht unbedingt für menschliche Lösungen ein, die heute immer häufiger verbreitet werden. Vielmehr wollen wir zeigen, daß der Mensch das Problem nicht wirkungsvoll lösen kann, solange er hauptsächlich von Selbstsucht, Habgier und Eitelkeit motiviert ist.

Wir betonen die Notwendigkeit einer völlig neuen Weltordnung, die Jesus bei seiner Wiederkehr schaffen wird: das Reich Gottes auf Erden!

Nach der Bibel sind Kinder ein Geschenk Gottes (Psalm 127,3). Es ist das natürlichste der Welt, wenn sich ein Ehepaar Kinder wünscht, und für diejenigen, in deren Leben die Umstände dies nicht erlauben, ist es oft eine Quelle der Traurigkeit. Auf der anderen Seite ist es klar, daß es nicht der Wille Gottes ist, wenn sich der Mensch wie ein verstandloses, von Instinkten geleitetes Tier vermehrt. Der Verstand des Menschen funktioniert nach göttlichem Muster, denn der Mensch wurde ja physisch und geistig nach Gottes Ebenbild geschaffen. Mit Hilfe seines Verstandes sollte der Mensch seine natürlichen Funktionen in

vernünftige Bahnen lenken, wie ja doch jeder Lebensbereich vernünftig geordnet werden muß.

Natürlich müssen die Kosten, die auftreten, wenn man Kinder hat, erwogen werden. Paulus schrieb an Timotheus: „Wenn aber jemand die Seinen, besonders seine Hausgenossen, nicht versorgt, hat er den Glauben verleugnet und ist schlimmer als ein Heide“ (1. Timotheus 5,8). Israels König Salomo schrieb: „Der Gute wird vererben auf Kindeskind [Enkel]“ (Sprüche 13,22).

Wenn ein Ehepaar diese Prinzipien nicht beachtet und mehr Kinder hat, als das Familienoberhaupt ohne Schwierigkeiten ernähren kann, geschieht es oft, daß die Kinder nie ihr volles Potential im späteren Leben erreichen.

Frage: *In Ihrem Fernlehrgang erwähnen Sie, daß es mehr als eine Taufe gibt. Wie vereinbart sich das mit Epheser 4, Vers 5? Dort ist die Rede von nur „einer Taufe“.*

Antwort: Wir bleiben bei unserer Aussage, denn die Bibel weist in der Tat auf mehr als eine Taufe hin.

Matthäus 3, Vers 11 beschreibt zwei verschiedene Taufen, die ein Christ mitmachen muß: „Ich taufe euch mit Wasser [das ist die eine Taufart] zur Buße [Reue]; der aber nach mir kommt, ist stärker als ich, und ich bin nicht wert, ihm die Schuhe zu tragen; der wird euch mit dem heiligen Geist [eine weitere Taufe] und mit Feuer [eine dritte Art] taufen.“

Die zwei letzten Taufarten, die Johannes der Täufer erwähnt, werden nicht im Wasser vorgenommen. Die Taufe mit dem heiligen Geist wird in 1. Korinther 12, Vers 13 erklärt:

„Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft, wir seien Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt.“ Die Taufe mit Feuer bezieht sich auf die am Ende stattfindende Bestrafung der unverbesserlichen Sünder.

Wie vereinbaren sich nun diese biblischen Fakten mit Epheser 4, Vers 5? Angefangen mit Vers 4 lesen wir: „... ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe.“

Was hier wahrscheinlich in erster Linie gemeint ist, ist die Tatsache, daß es nur eine gültige, auf Gottes Autorität be-

ruhende Form der Wassertaufe gibt, nicht Dutzende verschiedener Methoden. Heutzutage gibt es alles — von besprenkeln bis begießen. Aber die eine wahre Wassertaufe geschieht durch völliges Untertauchen im Wasser mit nachfolgendem Auflegen der Hände.

Man kann dieses vermeintliche Rätsel auch auf andere Weise betrachten. Die ersten Schritte auf dem Weg zur Bekehrung sind Reue, anschließende Wassertaufe, Händeauflegen und der Empfang des heiligen Geistes. All diese Schritte zusammengenommen — die Einführung in den Erlösungsprozeß — kann man als die eine Taufe ansehen, womit man zum Glied am Leib Christi wird.

Wie aus anderen Schriftstellen ersichtlich, gibt es eine andere Taufe für den reuelosen, unverbesserlichen Sünder: die Taufe mit Feuer.

Frage: *Ist nicht Johannes 9, Vers 2 ein Hinweis auf die Seelenwanderung? Wie hätte der Mann vor seiner Geburt sündigen können, wenn er nicht vorher schon einmal gelebt hätte?*

Antwort: In Johannes 9, Verse 1-2 heißt es: „Und Jesus ging vorüber und sah einen Menschen, der blind geboren war. Und seine Jünger fragten ihn und sprachen: Meister, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, daß er blind geboren ist?“ Um sündigen zu können, bevor man geboren wird, bedeutet, daß der Blinde vor seiner Geburt bereits gelebt haben muß. Jesus widerspricht dieser Sichtweise mit seiner Antwort: „Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, sondern es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm“ (Vers 3). Dies war eine von Gott geplante oder doch zumindest gestattete Situation, um der Welt zu offenbaren, daß Jesus sein Sohn war.

Darüber hinaus steht die Vorstellung von der Seelenwanderung gänzlich im Widerspruch zu anderen Aussagen der Bibel. Dem Plan Gottes zufolge gibt es nicht mehrere aufeinanderfolgende Leben für den Menschen.

Die Bibel macht klar, daß der Mensch kein Bewußtsein vor der Geburt hatte, noch nach dem Tode wieder haben wird, bis er von den Toten auferweckt wird und ihm entweder ewiges Leben gegeben oder er mit dem ewigen Tod bestraft wird. ■